

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 51 (1976)
Heft: 6

Artikel: Kein neues Raketenrohr 1976 : ein Ersatzprogramm drängt sich auf
Autor: Brunner, Dominique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein neues Raketenrohr 1976 – ein Ersatzprogramm drängt sich auf

Major i Gst Dominique Brunner

Die schweizerische Rüstungsbeschaffung hat eine Panne erlitten: Die neue Panzerabwehrwaffe, auf die die Truppe seit Jahren hofft, weist technische Mängel auf, die in jedem Fall bedeuten, dass die Beschaffung der Waffe in diesem Jahr nicht eingeleitet werden kann, ja dass es möglicherweise überhaupt nie zu einer Beschaffung kommen wird.

Seit langem steht fest, dass die Wirkungs-
distanz des in grosser Zahl eingeführten
Raketenrohrs — rund 200 Meter gegen
sich bewegende gepanzerte Ziele — an-
gesichts der Wirkung moderner Panzer
und der grossen Zahl von Panzern, mit
welchen in einem Kampf überall zu rech-
nen wäre, nicht genügt. Unabhängig von
den auf höheren Stufen — Bataillon und
Regiment — vorzunehmenden Verbesse-
rungen war denn auch immer unbestritten,
dass die Stufe Kompanie mit einer Waffe
ausgestattet werden müsse, die auf 400
bis 500 Meter zu wirken vermag. Die Grup-
pe für Rüstungsdienste hat sich seit Jah-
ren um die Entwicklung einer neuen Mu-
nition — die Panzerabwehrrakete NORA —
bemüht, die diesen Anforderungen genü-
gen sollte. Offen blieb lange, ob es ge-
länge, eine solche Rakete zu entwickeln,
die mit dem vorhandenen Raketenrohr ein-
gesetzt werden könnte. 1975 wurde offen-
bar beschlossen, dass die neue Munition
mit einem angepassten Raketenrohr ver-
schossen würde.

Obwohl noch keine schlüssigen, im Rah-
men von Truppenversuchen gewonnenen
Erkenntnisse hinsichtlich der Einsatzbe-
reitschaft der neuen Panzerabwehrwaffe —
neues Raketenrohr mit neuer Munition —
vorlagen, entschlossen sich die Verant-
wortlichen — EMD und Bundesrat —, eine
Botschaft vorzulegen, in der die finan-
ziellen Mittel, etwas über 120 Millionen
Franken, für die Beschaffung einer ersten
Tranche der neuen Panzerabwehrwaffe be-
antragt wurden. Die Truppenversuche, die
restlos Aufschluss über die Eignung der
Waffe gewähren sollten, wurden auf das
Frühjahr 1976 angesetzt, sollten also vor
der Beratung der Botschaft im Parlament
abgeschlossen sein. *Diese Versuche ha-
ben stattgefunden — und sie haben er-
geben, dass die Waffe nicht beschaffungs-
reif ist. Man munkelt, dass sie es mög-
licherweise nie sein wird.*

Nun bitte vernünftig argumentieren

In dieser Lage drängen sich verschiedene,
unterschiedlich gewichtige Folgerungen
auf. Die eine bezieht sich auf das Vor-
gehen der entscheidungsbefugten Instan-
zen. Diese sind ein Risiko eingegangen,
indem sie dem Parlament die Beschaffung
der Waffe beantragten, ehe deren Eignung
durch Truppenversuche erhärtet war. Sie
taten es im Bestreben, die ernste Lücke

bei der Panzerabwehr auf unterer Stufe
möglichst rasch zu schliessen. Und inso-
fern war diese Haltung begründet, ja be-
grüssenswert. Sie sind gewiss Risiken ein-
gegangen — aber so gross waren diese
auch nicht: Die Beschaffung ist noch nicht
beschlossen, Geld ist wohl für die Ent-
wicklung, noch nicht aber für die Serie-
produktion ausgegeben worden. Der finan-
zielle Schaden ist gering, und jede Ent-
wicklung anspruchsvollen Geräts ist mit
Risiken behaftet. Im Ausland mussten Ent-
wicklungen oftmals abgebrochen werden,
nachdem weit mehr Mittel ausgegeben
worden waren.

Daraus folgt, dass es ganz und gar unge-
rechtfertigt wäre, den Verantwortlichen im
EMD aus ihrem Vorgehen in dieser Sache
einen Strick drehen zu wollen. Natürlich
werden die Miesmacher vom Dienst — ein
paar so geltungsbedürftige wie inkompe-
tente Politiker und Journalisten — ver-
suchen, diese Panne zum Nachteil der
Landesverteidigung auszuschlachten. Man
darf aber erwarten, dass die Mehrheit der
Presse und des Parlaments ihren Sinn für
die Proportionen, und das heisst Vernunft,
beweisen wird und sich auf das Wesent-
liche konzentriert wird. Und vom Wesent-
lichen, dem die Folgerungen zu gelten
haben, soll im folgenden die Rede sein.

Problematische Doppelstellung des Rüstungschefs

Zwei Schlüsse drängen sich in dieser Lage
auf: Erstens müssen Massnahmen ergrif-
fen werden, um den Ausfall — mindestens
für die nahe Zukunft — bei der im argen
liegenden Panzerabwehr zu kompensieren.
Zweitens sollte dieser Fehlschlag — und
dies im Zusammenhang mit dem ersten
Schluss — der Anlass sein, die Struktur
der Gruppe für Rüstungsdienste in bezug
auf ihre Spitze zu überdenken.

Um mit dem letzteren zu beginnen: Die
Gruppe für Rüstungsdienste, die ein sehr
beträchtliches Eigengewicht aufweist, rich-
tet sich nicht nur nach dem militärischen
Bedürfnis aus, sondern — was im einzel-
nen belegbar ist — vielfach nach den eigen-
en «industriellen» Interessen. Das ist
durchaus verständlich, wenn man sich ver-
gegenwärtigt, was vom Rüstungschef rich-
tig gesehen verlangt wird: Er soll als ober-
ster Rüstungsexperte und -verantwortlicher
für die bestmögliche Lösung der Rüstungs-
probleme der Armee sorgen und gleich-
zeitig die Gruppe für Rüstungsdienste mit
den Rüstungsbetrieben des Bundes füh-
ren. Es ist unvermeidlich — was immer
behauptet werden mag —, dass er zwi-
schen der Wahrung der rein militärischen
Interessen und der Wahrung der Inter-
essen eines der wohl grössten industriellen
Unternehmen dieses Landes hin und her

gerissen wird: Soll er der Beschaffung
eines Produkts zu militärisch optimalen
Bedingungen — Preis, Lieferfristen und
Leistung — das Wort reden oder Arbeits-
plätze im eigenen Bereich zu sichern su-
chen, auf die Gefahr hin, dass das Produkt
militärisch weniger optimal ausfällt? Die
Doppelfunktion des Rüstungschefs als
oberster Rüstungssachverständiger und
-berater und als «Unternehmer», Chef
eines bedeutenden Staatsunternehmens, ist
ganz eindeutig eine völlige Fehlkonstruk-
tion! Und zwar, und ich unterstreiche das,
völlig unabhängig von den Personen!

Dragon noch 1976 beschaffen

Die andere Folgerung bezieht sich auf die
direkten Bedürfnisse der Truppe, insbe-
sondere der Infanterie. Wenn das neue
Raketenrohr nicht — oder nicht binnen
kurzer Frist — kommt, so ist es um so
dringlicher, dass die vorgesehenen Mass-
nahmen auf den Stufen Bataillon und/oder
Regiment beschleunigt realisiert werden.
Im Vordergrund steht die Einführung der
Panzerabwehrlenkwaffe Dragon. Es han-
delt sich um eine Lenkwaffe der zweiten
Generation, die auf bis etwa 1000 Meter
eingesetzt wird. Ihre Handhabung ist ein-
fach, sie ist, wie Truppenversuche gezeigt
haben, miliztauglich. Ihre Beschaffung
schwebt den zuständigen Instanzen vor,
allerdings aus verschiedenen Gründen so,
dass erst etwa 1981 die Waffe in den Füsi-
lierbataillonen eingeführt wäre (in den neu
zu bildenden Panzerabwehrkompanien).
Auf die Frage, warum Dragon nicht sofort
bestellt werde, antwortete man in Bern im
Frühjahr, abgesehen von den finanziellen
Aspekten — den Rüstungsvorhaben ist in
der Periode 1975—1979 ein enger Rahmen
von 4,7 Milliarden Franken gesetzt, wovon
1,7 Milliarden auf Bauten entfallen — seien
die USA, aus denen die Waffe stammt, gar
nicht gewillt, uns kurzfristig zu beliefern.
Neuere Informationen lassen Zweifel an
der Richtigkeit dieses Arguments aufstei-
gen. Es scheint so zu sein, dass man sich
von schweizerischer Seite gar nicht be-
sonders um eine rasche Lieferung bemühte,
wohl auch deshalb, weil die Gruppe für
Rüstungsdienste interessiert war, zunächst
Vorhaben wie das Raketenrohr durchzu-
bringen, an deren Herstellung ihre Be-
triebe massgebend beteiligt sind.

Die Voraussetzungen sind nun andere. Es
ist denn auch mit allem Nachdruck zu
fordern, dass sich die zuständigen Stellen
jetzt ins Zeug legen, um dem Parlament
noch dieses Jahr eine Erstbeschaffung der
Panzerabwehrlenkwaffe Dragon beantra-
gen zu können. Das militärische Interesse,
das im Fall Panzerabwehr angesichts eines
ersten Nachholbedarfes eindeutig Priori-
tät vor irgendwelchen anderen Überlegun-
gen beansprucht, verlangt es gebieterisch.